



4. ZYKLUS - KONZERT 1985/86

4. ZYKLUS-KONZERT Sonnabend, den 30. November 1985, 20.00 Uhr

FRANZ LISZT Sonntag, den 1. Dezember 1985, 20.00 Uhr

Montag, den 2. Dezember 1985, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden **KONZERT FÜR DIE JUGEND**

dresdner philharmonie

Dirigent: Jörg-Peter Weigle, Leipzig
Solist: Matthias Eisenberg, Leipzig, Orgel
Chor: Prager Männerchor, CSSR
Einstudierung: Miroslav Košler

Franz Liszt Präludium und Fuge über BACH
1811–1886 für Orgel solo

**Hunnenschlacht – Sinfonische Dichtung
für großes Orchester und Orgel
nach Kaulbach**

Erstaufführung

PAUSE

Luigi Cherubini Requiem für Männerchor und Orchester d-M
1760–1842

Introitus und Kyrie (Un poco lento)
Graduale (Lento)
Dies irae (Vivo – Maestoso – Andantino –
Presto – Lento – Andantino – Grave)
Offertorium (Andante con moto – Allegro
moderato – Larghetto – Allegro)
Sanctus (Maestoso)
Pie Jesu (Adagio)
Agnus dei (Lento)

Zum 225. Geburtstag des Komponisten
am 14. September 1985



MATTHIAS EISENBERG, 1955 in Dresden geboren, wurde frühzeitig im Klavier- und Orgelspiel unterwiesen und konnte als Mitglied des Dresdner Kreuzchores bereits umfangreiche musikalische Kenntnisse erwerben, ehe er von 1972 bis 1979 bei Wolfgang Schetelich an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig studierte. Noch während des Studiums errang er Erfolge als Organist und Improvisator bei nationalen und internationalen Wettbewerben, so u. a. ein Diplom beim Bruckner-Organwettbewerb 1974 in Linz und einen Preis beim Internationalen Bach-Wettbewerb 1976 in Leipzig. 1980 wurde er als Gewandhausorganist verpflichtet. Er ist ständiger Solist des Bachorchesters und wirkte bei zahlreichen Funk-, Fernseh- und Schallplattennahmen mit. Er konzertierte u. a. in vielen Städten der DDR, in der UdSSR, VR Polen, CSSR, in Italien, Österreich, der BRD, in Großbritannien, USA und Kanada.



JÖRG-PETER WEIGLE, Jahrgang 1953, erhielt seine erste musikalische Ausbildung mit sieben Jahren und war von 1963–1971 Mitglied des Leipziger Thomauerchores, in den letzten beiden Jahren zugleich Chorpräfekt. Von 1973–1978 studierte er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Prof. Horst Förster (Dirigieren), Dietrich Knothe (Charleitung) und Prof. Ruth Zechlin (Kontrapunkt). Als Examensarbeit dirigierte er Bachs „Johannes-Passion“. Seine Ausbildung vervollständigte er durch Teilnahme am Weimarer Musikseminar 1976 und beim Internationalen Meisterkurs in Wien 1978. Von 1977–1980 war er Dirigent des Staatlichen Sinfonieorchesters Neubrandenburg. Seit 1980 ist er Leiter des Rundfunkchores Leipzig und wurde 1985 zum Chefdirigenten dieses Ensembles berufen. Konzertreisen führten den Dirigenten u. a. nach Bulgarien, Österreich, Italien, in die BRD und nach Jugoslawien.



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

ZUR EINFÜHRUNG

Orgelwerke nehmen im kompositorischen Schaffen Franz Liszts einen bedeutenden Platz ein. Schon in jüngeren Jahren begeisterte er sein Publikum durch Improvisationen, doch erst auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn begann er auch für das Instrument zu komponieren. Den größten Teil seiner Orgelwerke schrieb er in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens. Doch schuf er nicht nur selbständige Orgelmusik, sondern hielt auch andere seiner Werke für die Klangwelt der Orgel geeignet und übertrug zahlreiche Orchester-, Instrumental- und Vokalkompositionen, z. B. die sinfonische Dichtung „Orpheus“ und Teile der „Dante-Sinfonie“. Liszt entwarf sogar ein besonderes Instrument, eine Kombination von Orgel (Harmonium) und Klavier. (Ein solches Instrument stand im Musiksaal der Weimarer Altenburg, ein zweites in seiner Budapester Wohnung). Sein bekanntestes Orgelwerk, Präludium und Fuge über BACH, ein Werk romantischen Überschwangs und eleganter Virtuosität, dabei klar im Aufbau und durchsichtig im (klaviermäßigen) Satz, wurde 1870 zur Einweihung der Ladegast-Orgel im Merseburger Dom komponiert. An das abwechslungsreiche, vom Thema B-A-C-H völlig beherrschte Präludium schließt sich eher eine gewaltige Fugen-Fantasie als eine strenge Fuge an, denn das Fugenthema erscheint nach seiner vierstimmigen Exposition nicht mehr in seiner ganzen Gestalt. Virtuose Passagen, Läufe und Triller führen zu einem hymnischen Schluß von harmonischer Kühnheit.

Auf das 1834 entstandene monumentale Wandgemälde „Die Hunnenschlacht“ von Wilhelm von Kaulbach (1805–1874) im Treppenhaus des Neuen Museums zu Berlin wurde Liszt bereits im Sommer 1855 durch eine Abbildung hingewiesen, die ihm die Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein geschenkt hatte. In seiner Begeisterung über das Kunstwerk beschloß er, einen zusammenhängenden Zyklus sinfonischer Dichtungen auf die Kaulbachschen Fresken zu schreiben, der den Titel führen sollte: „Die Weltgeschichte in Bildern und Tönen von W. Kaulbach und Franz Liszt“. Aus dem Plan wurde nichts, da der Komponist anscheinend keinen geeigneten Dichter finden konnte, den er zur Durchführung seiner Idee benötigt hätte. 1857 schrieb er sodann eine Tondichtung

„Hunnenschlacht“, deren Uraufführung am 29. Dezember 1857 unter seiner Leitung am Hoftheater Weimar erfolgte. Die Hunnenschlacht, die im Jahre 451 n. d. Z. auf den Katalaunischen Feldern stattgefunden hat, ist später von der Sage vor die Tore Roms verlegt worden. Nach der Legende sollen, nachdem die Heere in mörderischer Schlacht einander aufgerieben hatten, die Geister der Gefallenen in den Wolken den Kampf fortgesetzt haben. Während Kaulbach mit der Geisterschlacht die geistige Auseinandersetzung zwischen Christentum und Heidentum als künstlerische Idee seinem Gemälde zugrunde legte, indem er dem auf einem Schild erhobenen Hunnenkönig Attila ein als Feldzeichen mitgeführtes Kreuz auf der anderen Seite gegenüberstellte, hat Liszt in seinem Tongemälde den Sieg der Christen über die Heiden in dem Werkschluß manifestiert, bei dem eine Choralmelodie, das Symbol des Kreuzes, zu einer mächtigen Apotheose gesteigert erscheint und die Tondichtung im rauschenden Fortissimo eines sehr lange nachhallenden C-Dur-Akkords der Orgel ausklingt. Der Komponist entnahm die Choralmelodie, deren Text „Crux fidelis“ auf das 6. Jh. zurückgeht, der Sammlung „Enchiridion chorale“ des Regensburger Organisten Johann Georg Mettenleiter. Die musikalische Anlage ist, der Konzeption entsprechend, in zwei Abschnitte gegliedert, von denen der erste nach einer mit den Schlachtsignalen der streitenden Parteien durchsetzten Einleitung mit vier charakteristischen Themen den Kampf schildert. Im zweiten Abschnitt steht die Choralmelodie im Zenith der musikalischen Gestaltung, erst von der Orgel solo vorgetragen, dann in sublimen Klängen der Streicher und Holzbläser weitergeführt und abschließend im Vollwerk des Orchesters und der Orgel zum krönenden Höhepunkt des Werkes erhoben.

Luigi Cherubini kam am 8. oder 14. September 1760 in Florenz zur Welt. Ersten Musikunterricht erhielt er bei seinem Vater, einem Musiklehrer. Als 13jähriger komponierte er eine Festmesse und anderes, worauf ihm der Großherzog von Toskana mit einem Stipendium ermöglichte, in Venedig bei G. Sarti zu studieren. Zunächst nur Kirchenmusik schaffend, wandte er sich seit 1780 der Oper zu. 1784 brachten ihm seine Erfolge eine Berufung als Hofkapellmeister nach London ein. Als angesehenen Opernmeister ging er 1786 nach Paris, darauf für kürzere Zeit in sein Heimatland, um seit 1788

ständig in Paris zu leben. Hier wirkte er u. a. als Operndirigent und seit 1795 als einer der fünf Inspektoren des neugegründeten Konservatoriums. Die Ungnade Napoleons hinderte die Verbreitung seiner Werke und hemmte wohl auch seine Schaffensfreude, die erst 1808 wieder stärker erwachte. 1805 war er in Wien mit Haydn und Beethoven in persönliche Verbindung getreten. 1816 wurde Cherubini Professor für Komposition und 1822 Direktor am Pariser Konservatorium, ein Amt, das er erst wenige Wochen vor seinem Tode aufgab. Er starb im hohen Alter am 15. März 1842 in Paris.

Neben Etienne-Nicolas Méhul und Charles-Simon Catel gehörte Cherubini zu den bedeutendsten Vertretern der französischen Revolutionsmusik. In seinen gehaltvollsten Opernwerken, die einen hochentwickelten Stand musikalischer Dramatik mit der Einbeziehung damals neuer sinfonischer Durchführungselemente verbinden, spiegeln sich Ereignisse der französischen Revolutionsepoche in gesellschaftlichen und persönlichen Auswirkungen wider. Sein wertvollster, bis heute lebendig gebliebener Beitrag zur sogenannten bürgerlichen Rettungsoper ist „Der Wasserträger“ (1800). Aber auch viele andere seiner Werke, darunter die 1815 für die Londoner Philharmonie komponierte einzige Sinfonie D-Dur, sind musikalisch nicht weniger bedeutend, reichen sie doch vielfach mit ihrem Elan, ihrem Ideenreichtum und in der meisterlichen Synthese italienischer, französischer und deutscher klassischer Stilelemente in manchen Zügen bis Beethoven heran. Vor allem ist Cherubini der Schöpfer der sinfonischen Opern- bzw. Konzertouvertüre geworden, eine Form, die Beethoven, Weber und Mendelssohn aufgriffen und weiterentwickelten. Zu seinen schönsten diesbezüglichen Leistungen ist die Overtüre zur Oper „Anakreon“ (1803) zu zählen, Zeugnis seiner tiefen Verwurzelung im klassischen Humanismus, seines Sinnes für Schönheit, Klarheit und Ebenmaß.

Im September 1836 beendete Cherubini – 76jährig – in Montlignon sein zweites Re-

quiem in d-Moll, sein letztes großes Werk überhaupt und eines der eindrucksvollsten, das er je schuf. (Danach entstanden nur noch das letzte Streichquartett und ein Quintett. Cherubinis allerletzte Komposition war ein Kanon für den befreundeten Maler Ingres, der ihn porträtiert hatte). Die d-Moll-Totenmesse wurde nur für Männerstimmen komponiert (nach französischer Sitte für vorwiegend dreistimmigen Männerchor, allerdings mit häufiger Stimmteilung), weil der Bischof von Paris 1834 bei der Totenfeier für den befreundeten Komponisten Boieldieu, zu der Cherubinis erstes Requiem c-Moll aus dem Jahre 1816 gespielt werden sollte, Schwierigkeiten wegen der Zulassung der Frauen zum Chor gemacht hatte. „Ich werde eines für mich selbst schreiben, gegen welches man nichts wird einwenden können“, soll Cherubini damals geäußert haben. In der Tat erklang das Werk nach der Uraufführung zu einer politischen Veranstaltung 1837 in Paris, nach Teilaufführungen am Pariser Konservatorium im gleichen und im folgenden Jahr zu Cherubinis Totenfeiern 1842 in Paris, Florenz und Pisa. (Im Jahr darauf wurde es beim Dresdner Männergesangsfest aufgeführt, bei dem Wagners „Liebesmahl der Apostel“ seine Uraufführung erlebte).

Obwohl das d-Moll-Requiem nicht weniger tiefen, feierlichen Ernst ausstrahlt als das bekanntere in c-Moll ist es doch insgesamt weniger düster gehalten als dieses. Es gestaltet nicht nur in ergreifender Weise den Ausdruck der Trauer, sondern auch – in einem warmen, ekstatischen Ton der Verklärung – die Gewißheit erfüllten menschlichen Lebens und die Dankbarkeit darüber. Bezeichnend für das großartige Werk, das keinerlei Zeichen irgendwelcher schöpferischer Ermüdung seines Autors zeigt, ist die Verwendung des unbegleiteten Gesanges durchweg in den Abschnitten „Graduale“ und „Pie Jesu“ sowie – eingestreut – im „Dies irae“ und im „Agnus dei“, ferner die kontrapunktische Meisterschaft, mit der die Partitur gearbeitet ist.

Der PRAGER MÄNNERCHOR, organisatorisch den Prager Sinfonikern angeschlossen, ist der einzige professionelle Klangkörper seiner Art in der CSSR. Er ging hervor aus den reichen Traditionen des tschechischen Chorgesanges und fand besonders seit 1971 unter der Leitung seines Gründers und Dirigenten Miroslav Košler viel Anerkennung auf den in- und ausländischen Konzertpodien. Gastspiele führten den Chor u. a. in die UdSSR, DDR, BRD, nach Polen, Bulgarien, Spanien, Italien und Österreich. Das heutige Gastspiel erfolgt –

wie das von 1981 mit Martinů „Feldmesse“ und Wagners „Liebesmahl der Apostel“ – im Austausch mit dem Philharmonischen Chor Dresden, der im Oktober dieses Jahres mit Handels „Judas Maccabäus“ in Prag gastierte. – MIROSLAV KOŠLER, der Chordirektor des Prager Männerchores, Jahrgang 1931, studierte an der Prager Akademie der musischen Künste und gilt als einer der führenden Chorleiter seines Landes, der auch international – nicht zuletzt durch seine Jurystätigkeit bei Chorwettbewerben – hochgeschätzt wird.



Luigi Cherubini: Requiem d-Moll

NR. 1 INTROITUS UND KYRIE

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Te decet hymnus, Deus in Sion, et
tibi reddetur votum in Jerusa-
lem.

Exaudi orationem meam, ad te om-
nis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Kyrie eleison; Christe eleison.
Kyrie eleison.

NR. 2 GRADUALE

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

In memoria aeterna erit justus;
ab auditione mala non timebit.

NR. 3 DIES IRAE

Dies irae, dies illa solvet saec-
lum in favilla, teste David cum
Sybilla.

Quantus tremor est futurus, quan-
do iudex est venturus, cuncta
stricte discussurus.

Tuba mirum spargens sonum per
sepulcra regionum, coget omnes
ante thronum.

Mors stupebit et natura, cum re-
surgat creatura, iudicanti
responsura.

Liber scriptus proferetur, in quo
totum continetur, unde mundus
iudicetur.

Judex ergo cum sedebit, quidquid
latet apparebit, nil inultum
remanebit.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus, cum
vix justus sit securus?

Rex tremendae majestatis, qui
salvandas solvas gratis,
salva me, fons pietatis.

Recordare Jesu pie, quod sum
causa tuae viae, ne me perdas
illa die.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Dir gebühret Lobgesang, Gott in
Zion, und Anbetung soll dir wer-
den in Jerusalem.

Erhöre mein Gebet, zu dir kommt
alles Fleisch.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und
ewiges Licht leuchte ihnen:

Herr, erbarme dich, Christe erbarme
dich, Herr erbarme dich.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Im ewigen Andenken lebt der Gerechte fort;
vor böser Nachrede braucht er nicht
zu bangen.

Tag des Zornes, Tag der Klage, der
die Welt in Asche wandelt, wie
Sybill und David zeuget.

Welches Zagen wird sie fassen, wenn
der Richter wird erscheinen, Recht
und Unrecht streng zu richten.

Die Posaune, wundertönend, durch
die grabgewölbten Hallen alle
vor den Richter fordert.

Tod und Leben wird erbeben, wenn
die Welt sich wird erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Ein geschriebenes Buch erscheint,
darin alles ist enthalten, was
die Welt einst sühnen soll.

Wird sich dann der Richter setzen,
tritt zutage, was verborgen,
nichts wird ungerächt verbleiben.

Was werd', Armer, ich dann spre-
chen? Welchen Mittler soll ich
rufen, da selbst der Gerechte
zittert?

Herr, dess' Allmacht Schrecken zeu-
get, der sich fromm den Frommen
neiget, rette mich, Urquell der
Gnade!

Ach gedenke, treuer Jesu, daß du
einst für mich gelitten: laß
mich jetzt nicht untergehn!

Quaerens me sedisti lassus, rede-
misti crucem passus; tantus
labor non sit cassus.

Iuste iudex ultionis, donum fac
remissionis ante diem rationis.

Ingemisco tanquam reus, culpa
rubes vultus meus; supplicanti
parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti, et latro-
nem exaudisti mihi quoque spem
dedisti.

Preces meae non sunt dignae, sed
tu, bonus fac benigne, ne
perenni cremer igne.

Inter oves lacum praesta, et ab
hoedis me sequestra, statuens
in parte dextra.

Confutatis maledictis, flammis
acribus addictis,
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis cor con-
tritum quasi cinis, gere curam
mei finis.

Lacrimosa dies illa, qua resurget
ex favilla, iudicandus homo
reus.

Huic ergo parce Deus, pie Jesu
Domine, dona eis requiem!
Amen!

NR. 4 OFFERTORIUM

Domine Jesu Christe! Rex gloriae!
Libera animas omnium fidelium
defunctorum de poenis inferni
de profundo lacu!

Libera eas de ore leonis, ne ab-
sorbeat eas Tartarus, ne cadant
in obscurum:

Sed signifer sanctus Michael re-
praesentet eas in lucem
sanctam;

quam olim Abrahae promisisti et
semini ejus.

Hostias et preces tibi, Domine,
laudis offerimus.

Müde hast du mich gesuchet, Kreu-
zestod auf dich genommen: laß die
Müh' nicht fruchtlos werden.

Richter im Gericht der Rache, laß
vor dir mich Gnade finden, eh'
der letzte Tag erscheint.

Schuldig seufze ich und bange;
Schuld errödet meine Wange, Herr,
laß Fliehen dich versöhnen.

Der Marien hat erlöset, und erhöret
hat den Schächer, mir auch
Hoffnung hat gegeben.

All mein Flehen ist nicht würdig,
doch, du Guter, übe Gnade, laß
mich ewig nicht verderben.

Laß mich unter deiner Herde, von
der Strafe freigesprochen, dann
zu deiner Rechten stehn.

Wenn Empörung, Fluch und Rache
wird gebüßt in heißen Flammen,
o! dann rufe mich zu dir.

Flehend, demutvoll ich rufe, und
mein Herz beugt sich im Staube;
sorgend denk' ich der Erlösung!

Tränenvollster aller Tage, wenn die
Welt der Asch' entsteiget, sünd-
voll sich dem Richter neiget:

Herr, dann wolle ihr verzeihen,
treuer Jesu, Weltenrichter, sel'ge
Ruhe ihr verleihen! Amen!

Herr Jesu Christi König der Ehren!
Befreie die Seelen aller treuen Ab-
geschiedenen von den Strafen der
Hölle und von dem tiefen Ab-
grunde.

Errette sie aus dem Rachen des Lö-
wen, daß die Hölle sie nicht ver-
schlinge und sie nicht fallen in
die Tiefe:

sondern das Panier des heiligen Mi-
chael begleite sie zum ewigen
Lichte.

welches du verheißt hast Abraham
und seinem Geschlechte.

Opfer und Gebet bringen dir, Herr,
lobsingend wir dar.

Tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus:
fac eas, Domine, de morte tran-
sire ad vitam, quam olim
Abrahamae promisisti et semini
ejus.

NR. 5 SANCTUS

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus
Deus Sabaoth!
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua!
Hosanna in excelsis!
Benedictus, qui venit in nomine
Domini.
Hosanna in excelsis!

NR. 6 PIE JESU

Pie Jesu, Domine, dona eis requiem
sempiternam.

NR. 7 AGNUS DEI

Agnus Dei, qui tollis peccata
mundi, dona eis requiem.

Agnus Dei, qui tollis peccata
mundi, dona eis requiem
sempiternam.

Lux aeterna luceat eis, Domine,
cum sanctis tuis in aeternum,
quia pius es.

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Nimm es gnädig an für jene Seelen,
deren wir heut gedenken:
Laß sie, o Herr, vom Tode zu dem
Leben übergehen, welches du ver-
heißen hast Abraham und seinem
Geschlechte.

Heilig, heilig, heilig ist Gott
der Herr Zebaoth!
Voll sind Himmel und Erde deiner
Ehre!
Hosianna in der Höhe!
Gesegnet sei, der da kommt im
Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe.

Treuer Jesu, Herr, schenke ihnen
ewige Ruhe.

Lamm Gottes, das du trägst die
Sünde der Welt, schenke ihnen
Ruhe!

Lamm Gottes, das du trägst die Sün-
de der Welt, schenke ihnen ewige
Ruhe!

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr,
mit allen deinen Heiligen in
Ewigkeit, denn du bist ewig gut.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und
ewiges Licht leuchte ihnen!

VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 11. Januar 1986, 20.00 Uhr (Anrecht B)
Sonntag, den 12. Januar 1986, 20.00 Uhr (Anrecht C)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr
Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

5. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Ilja Temkow, VR Bulgarien
Solist: Andreas Pistorius, Leipzig, Klavier

Werke von Thilman, Liszt und Tschaikowski

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 1985/86

Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Der Text über die Tondichtung „Hunnenschlacht“ von
Liszt entstammt dem „Handbuch der Sinfonischen Dich-
tung“ von R. Kloeber, Wiesbaden 1980
Druck: GGV, BT Heidenau III-25-16 4,5 JtG 009-72-85
EVP -,25 M